

EINBLICKE  
IN DAS  
RELIGIÖSE  
LEBEN DER  
RUSSLAND-  
DEUTSCHEN



KATHOLISCHER  
TEIL

EVANGELISCHER  
TEIL

BKDR Verlag

Begleitbroschüre  
zur Ausstellung

|         |   |
|---------|---|
| Vorwort | 3 |
|---------|---|

## Katholischer Teil:

|   |    |
|---|----|
| 1. Deutsch-katholische Minderheiten in Russland: Erste Erscheinungsformen und Entwicklung         | 6  |
| 2. Römisch-katholisches Bistum Tiraspol in Saratow und deutsch-katholische Siedlungen in Russland | 8  |
| 3. Die größte katholische Kirche der Welt im Mittelpunkt der Diskussionen                         | 10 |
| 4. Kirche und die Sowjetmacht   | 12 |
| 5. Die römisch-katholische Kirche im heutigen Russland  | 14 |
| 6. Katholische Sakralarchitektur an der Wolga   | 16 |

## Evangelischer Teil:

|  |    |
|--|----|
| 1. Erste deutsche Lutheraner und Reformierte in Russland           | 20 |
| 2. Deutsche evangelisch-lutherische Siedlungen im Russischen Reich | 22 |
| 3. Die Rolle deutscher Lutheraner in der russischen Gesellschaft   | 24 |
| 4. Evangelisch-lutherische Kirche im Spiegel der Statistik         | 26 |
| 5. Antireligiöse Politik und die Kirche 1917–1939                  | 28 |
| 6. Die wolgadeutschen Perlen der Kirchenarchitektur                | 30 |

Impressum



Dieses Projekt wird gefördert durch  
**Bayerisches Staatsministerium  
für Familie, Arbeit und Soziales**

Ihre Dörfer schweben im Nebel der Vergangenheit.

Ihre Herden weiden unter dem Horizont.

Die Glocken ihrer Kirchen liegen in der Erde.

Was hält den verstreuten Volksstamm zusammen?

Das Bewusstsein eines vor Jahrhunderten begangenen Irrtums?

Die Träume der Väter?

*Viktor Schnittke*

**Z**um Gesellschaftsbild Deutschlands gehören mehr als drei Millionen Russlanddeutsche. Jedoch ist in der Bürgergesellschaft die Geschichte der russlanddeutschen (Spät-)Aussiedler noch nicht hinlänglich bekannt.

Die Ausstellung sowie die vorliegende Begleitbroschüre sollen dies ändern. Es werden einmalige Einblicke in das kirchliche und religiöse Leben der Russlanddeutschen ermöglicht.

Die Evangelische und Katholische Kirche waren die größten und prägendsten Religionsgemeinschaften unter den Russlanddeutschen. Es waren vor allem die Geistlichen, die Gemeinden und Kirchspiele, welche die Basis dafür schufen, dass sich deutsche Siedlungen und städtische Gemeinden entwickeln konnten.

Die Russlanddeutschen brachten ihre westliche Religion und Kultur mit, die sie in ihren abgeschotteten Siedlungsgebieten, aber auch

- ▶ Welche Bedeutung hat Religion für die Russlanddeutschen?
- ▶ Brachten die Deutschen ihre religiösen Vorstellungen nach Russland mit?
- ▶ Gewann Religion eine neue Bedeutung durch Migration nach Russland?
- ▶ Wie änderte sich die Situation in der Sowjetzeit unter anderem durch den stalinistischen Terror?
- ▶ Wie ging das religiöse Leben der Deutschen nach der Deportation weiter?
- ▶ Wie stellt sich das kirchliche und religiöse Leben der Deutschen in Russland heutzutage dar?
- ▶ Bestimmt der Glaube das Leben der Russlanddeutschen?

in großen Städten über Jahrhunderte bewahren konnten. Nicht wenige Kolonisten wurden erst nach der Migration nach Russland fromm: Religion ermöglichte ihnen, eine Bindung zur Heimat zu pflegen und so lebensgeschichtliche Kontinuität zu bewahren. Religiöse Institutionen halfen den Neuankömmlingen in den Städten, in einem fremden konfessionellen Umfeld, ihren Weg in die Gesellschaft zu finden.

Sowohl die Evangelische als auch die Katholische Kirche stützten, trösteten und begleiteten die Russlanddeutschen. Sie boten ihnen nicht nur eine geistliche und soziale Heimat, sondern leisteten einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag zur Bildung und Kultur.

Religion ist eine Größe, die in der russlanddeutschen Geschichte das Leben der Deutschen aus Russland in hohem Maße prägte und dies auch in Zukunft noch tun wird.



### 1. DEUTSCH-KATHOLISCHE MINDERHEITEN IN RUSSLAND: ERSTE ERSCHEINUNGSFORMEN UND ENTWICKLUNG



### 2. RÖMISCH-KATHOLISCHES BISTUM TIRASPOL IN SARATOW UND DEUTSCH-KATHOLISCHE SIEDLUNGEN IN RUSSLAND



### 3. DIE GRÖSSTE KATHOLISCHE KIRCHE DER WELT IM MITTELPUNKT DER DISKUSSIONEN

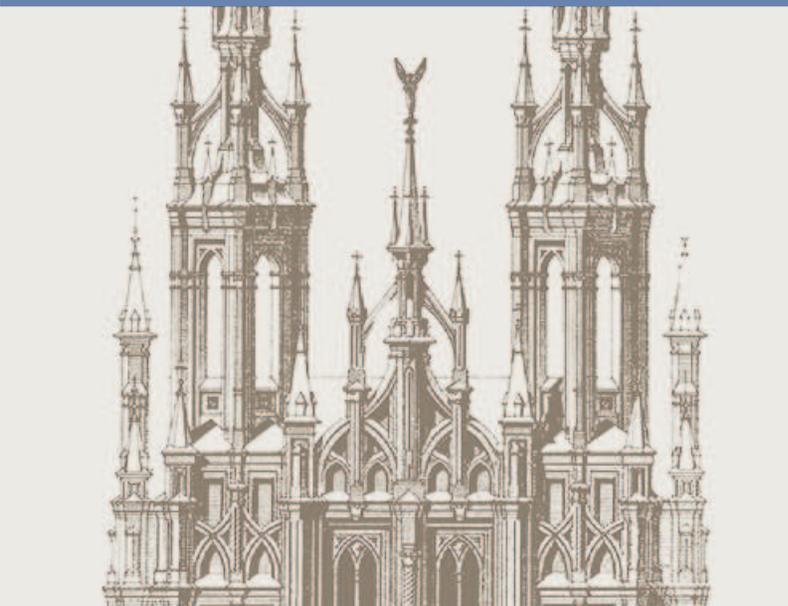
# KATHOLISCHER TEIL



## 4. KIRCHE UND DIE SOWJETMACHT



## 5. DIE RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHE IM HEUTIGEN RUSSLAND



## 6. KATHOLISCHE SAKRALARCHITEKTUR AN DER WOLGA

# I. DEUTSCH-KATHOLISCHE MINDERHEITEN IN RUSSLAND: ERSTE ERSCHEINUNGSFORMEN UND ENTWICKLUNG

Der Katholizismus stand in Russland in enger Verbindung zum nationalen Selbstverständnis vieler russischer Völker. In erster Linie erfüllte die katholische Kirche eine Schlüsselfunktion in der kulturhistorischen Entwicklung der Russlanddeutschen und Polen. Sie war im damaligen Russland als eine geduldete Konfession anerkannt. Anfang des 20. Jahrhunderts gehörten 9 Prozent der Landesbevölkerung dem Katholizismus an.

Die ersten Katholiken waren schon im 17. Jahrhundert auf dem Territorium des gegenwärtigen Russlands ansässig. Die Diözesen existierten an der Küste des Schwarzen Meeres und im Nordkaukasus. In Weliki Nowgorod, der ältesten Stadt Russlands, existierte der deutsche katholische Hof bereits seit 1184.

Die ersten Katholiken erschienen in Astrachan im 13. Jahrhundert noch bevor die Wolgaregion von den deutschen Geistlichen kolonisiert wurde. Den Anhängern der katholischen Kirche war es nicht gestattet, ihre eigenen Kirchenhäuser aufzubauen, um „das heilige orthodoxe Land nicht zu entweihen.“ Dies wurde vor allem mit den Zusammenhängen der Außenpolitik erklärt, denn es bestanden angespannte Beziehungen sowohl zum Vatikan als auch zu Polen. Deswegen blieb die erste römisch-katholische Kirche in Astrachan für Jahrhunderte die einzige im gesamten Moskauer Staat.

In Moskau wurde erst 1692 offiziell eine Kirche eröffnet. 1705 unterschrieb Peter I. einen Erlass, der den Missionaren auf dem Weg nach China die freie Durch-

reise sowie den Bau katholischer Kirchen und Schulen in russischen Städten gewährleistete. Die Freiheit des Glaubens innerhalb des russischen Staates wurde nach und nach eingeschränkt, zumal Katholiken ohnehin schon einer starken Kontrolle unterlagen.

## BILDER:

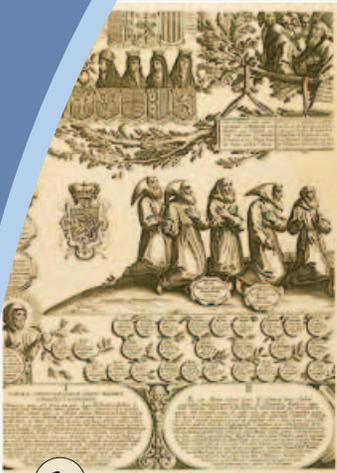
1. Die ersten Aufzeichnungen über katholische Missionare in der Region Astrachan sind auf das 13. Jh. datiert. Später befand sich hier ein Franziskaner Kloster und eine Missionseparchie.
2. Astrachan. Gravur von E. Kempfer (1683). Diese katholische Gemeinde war bis Ende des 17. Jh. die einzige in Russland.
3. Peter der I. und seine ausländische Assemblée.
4. Der hl. Papst und Märtyrer Clemens I. wurde in Chersones (Krim) ermordet. Bis heute trägt eine katholische Diözese in Russland seinen Namen.
5. Nevrev, N.: „Eid des falschen Dmitrij I. auf den polnischen König Sigismund III. über die Einführung des Katholizismus in Russland.“
6. Semiradskij, G.: „Alexander Nevskij empfängt die päpstlichen Gesandten.“

---

Hintergrund: „Twer.“ Gravur aus dem Buch des deutschen Schriftstellers und Diplomaten Adam Olearius „Moskowitische und persische Reise: die holsteinische Gesandtschaft 1633–1639.“



DEUTSCH-  
KATHOLISCHE  
MINDERHEITEN  
IN RUSSLAND: ERSTE  
ERSCHEINUNGSFORMEN  
UND ENTWICKLUNG



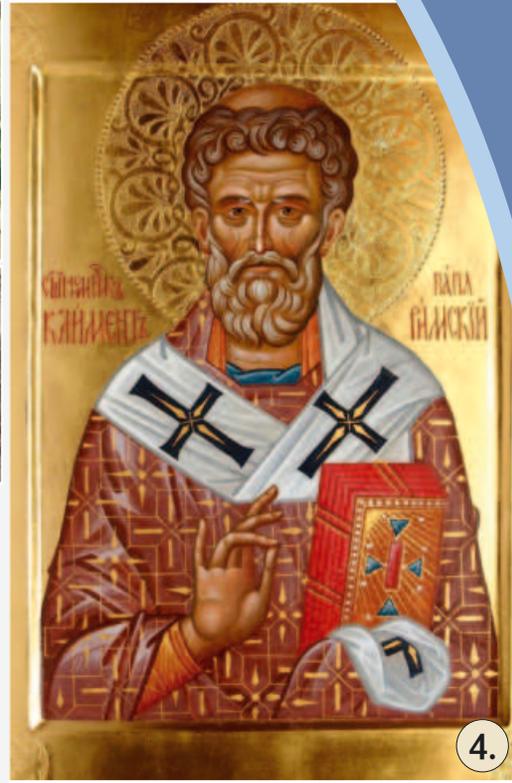
1.



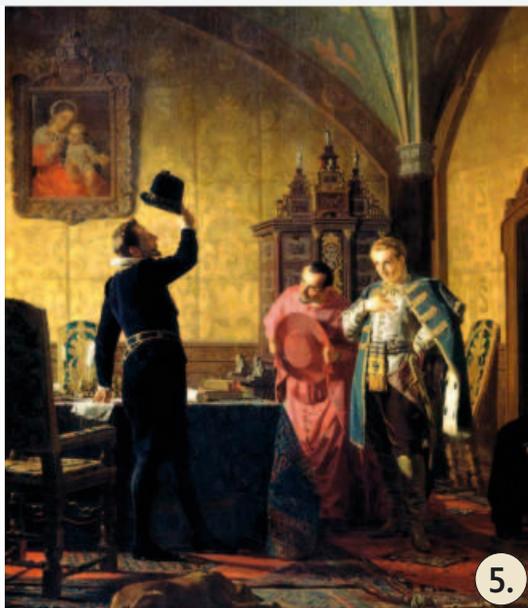
2.



3.



4.



5.



6.

## 2. RÖMISCH-KATHOLISCHES BISTUM TIRASPOL IN SARATOW UND DEUTSCH-KATHOLISCHE SIEDLUNGEN IN RUSSLAND

Von den elf römisch-katholischen Bistümern, die im 19. Jahrhundert im Russischen Reich existierten, lag allein das Bistum Tiraspol auf dem eigentlichen Gebiet Russlands. Der Rest befand sich in Polen und den Baltischen Staaten.

Katholisch waren insgesamt 31 der 104 Ende des 18. Jahrhunderts in der Wolgaregion entstandenen deutschen Kolonien. Die zweitgrößte Vereinigung katholischer Gemeinden in Russland war im Süden des Landes wiederzufinden, wo zur Mitte des 19. Jahrhunderts die Gesamtanzahl der Kirchenangehörigen etwa 50.000 betrug.

Das katholische Bistum Tiraspol, das ursprünglich Chersoner genannt wurde, war 1847 vor allem deshalb eingerichtet worden, um die Ausübung des Glaubens der 200.000 deutschsprachigen Kolonisten (Wolgadeutsche, Schwarzmeerdeutsche etc.) gewährleisten zu können. Jedoch ist es sowohl in Cherson (heute Ukraine) als auch später in der kleinen Kreisstadt Tiraspol (heute Transnistrien) nicht gelungen, eine Bischofskanzlei unterzubringen. In Tiraspol gab es weder eine katholische Kirche noch einen passenden Raum für eine Bischofsresidenz, obwohl schätzungsweise 100 Personen der katholischen Konfession angehörten. 1856 wurde daraufhin Saratow an der Wolga als Diözesanzentrum ausgewählt. Den Namen „Bistum Tiraspol“ wollte man nichtsdestotrotz beibehalten. In Saratow befand sich im Übrigen ebenfalls das katholische Priesterseminar.

Der Fläche nach war das Bistum

Tiraspol die größte katholische Diözese Europas. Ihre Gesamtfläche betrug Anfang des 20. Jahrhunderts über 36.000 km<sup>2</sup>. Die Diözese Tiraspol umfasste den europäischen und südlichen Teil Russlands, den größten Teil der gegenwärtigen Ukraine, Georgien und des historischen Bessarabiens. 1919 gehörten 125 Gemeinden, 317 Kirchen und Kapellen sowie 367.000 Gemeindemitglieder der Diözese Tiraspol an.

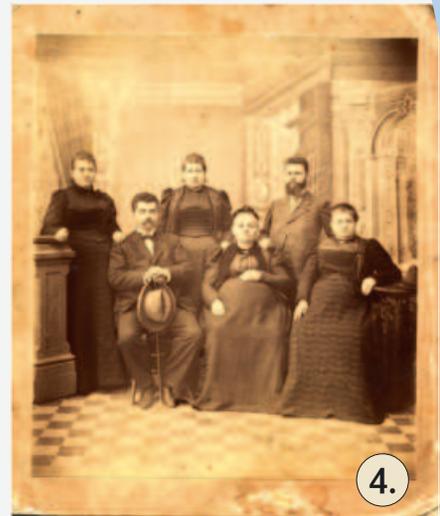
### BILDER:

1. Deutsche Straße in Saratow. Katholische St. Clemens Kathedrale (1863).
2. Firmung von R. Kiesner in der Pfarrkirche Pfeifer. 1906. Familienarchiv von L. Frescher.
3. Pater A. Eberhardt. Sammlung von V. Kurbin.
4. Familie Müller. Familienarchiv von I. Niederer.
5. Boss, M. (USA): „Ernte in Herzog.“
6. Dorf Herzog an der Wolga. Panoramaaussicht. Postkarte. Um 1900.

Hintergrund: Bovina, T.: „Die Europäer lesen das Manifest von Katharina II.“



RÖMISCH-KATHOLISCHES BISTUM TIRASPOL IN SARATOW UND DEUTSCH-KATHOLISCHE SIEDLUNGEN IN RUSSLAND



### 3. DIE GRÖSSTE KATHOLISCHE KIRCHE DER WELT IM MITTELPUNKT DER DISKUSSIONEN

Die römisch-katholische Kirche im Russischen Reich war die größte der Welt. Einzelne Gemeinden lagen dabei bis zu 1.000 Kilometer weit auseinander. 1917 lebten über 11,5 Mio. Katholiken gemäß offizieller Angaben im Russischen Kaiserreich, 62 Prozent der Katholiken des Bistums Tiraspol waren Deutsche.

Bei aller Vielfalt der Religionen in Russland stand der Katholizismus stets im Mittelpunkt der Diskussionen. Im Laufe der Jahrhunderte wurde er aus Sicht der offiziellen Ideologie und der russischen Gesellschaft als eine fremdländische und feindliche Religion betrachtet.

Die Ursachen dafür waren vielseitig. Der Katholizismus wurde von vielen russischen Monarchen als gefährliche Ideologie eingeordnet.

Die Einbindung der katholischen Gläubigen in das gesellschaftliche Leben des Landes wurde staatlicherseits behindert. Die katholische Wohlfahrts-tätigkeit wurde vom Staat, der die Tätigkeiten der Katholiken streng kontrollierte und beobachtete, als Mittel der Verführung russischer Staatsangehöriger eingeschätzt. Anhängern des Katholizismus war es verboten, ohne Erlaubnis der Staatsgewalt Geldspenden zu sammeln. Dem russischen Gesetz nach durften zudem ab 1832 Kinder einer Mischehe nur orthodox getauft werden. Die Nichtanerkennung des Katholizismus in Russland verschärfte sich durch die polnischen Aufstände in den Jahren 1830 und 1863. Die deutschen Katholiken wurden zu Geiseln für Probleme mit den

polnischen Aufständischen. Die Lage der Kirche war immer von Besonderheiten der Regierungspolitik sowie den außenpolitischen Umständen des Landes abhängig.

#### BILDER:

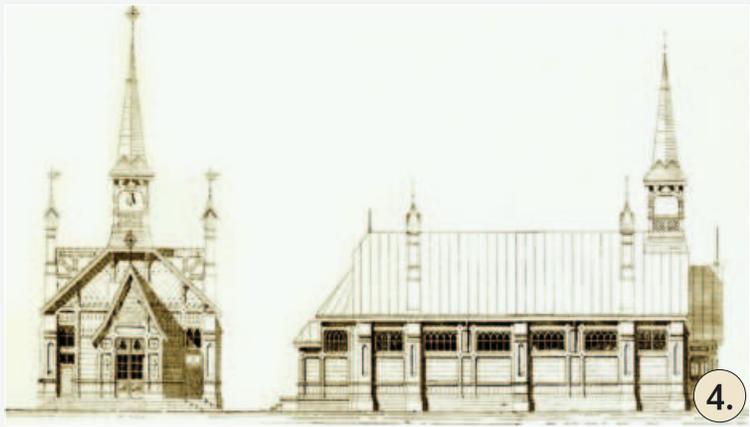
1. Ryabushkin, A.: „Sie kommen! Das Moskauer Volk bei der Ankunft einer ausländischen Gesandtschaft in Moskau Ende des 17. Jh.“
2. „Ausländer in der Hölle.“ Freske aus der orthodoxen Kirche von Dmitri Solunskij, Jaroslawl.
3. Moller, F.: „Alexander Nevskij und die päpstlichen Gesandten.“
4. Katholische Kirche in Luga bei St. Petersburg. Entwurf Moschinskij, I. (1895).
5. Nevrev, N.: „Roman Galitskij empfängt Botschafter von Papst Innozenz III.“
6. Dmitriev-Orenburgskij, N.: „Ritus des Händewaschens nach Empfang ausländischer Botschaften durch Moskauer Zaren.“

---

Hintergrund: „Weliki Nowgorod.“ Gravur aus dem Buch der deutschen Schriftsteller und Diplomaten Adam Olearius „Moskowitzische und persische Reise: die holsteinische Gesandtschaft 1633–1639.“



DIE GRÖSSTE  
KATHOLISCHE  
KIRCHE DER WELT  
IM MITTELPUNKT  
DER DISKUSSIONEN



## 4. KIRCHE UND DIE SOWJETMACHT

Das bolschewistische Regime, das in Russland 1917 die Macht errang, war gegen die Kirchen aller Konfessionen gerichtet. 1918 wurde die Bischofsresidenz in Saratow requiriert, das Gebäude des Priesterseminars in ein Lazarett für Verwundete umfunktioniert und das Gebäude der Kirchenschule zum Kommissariat umgebaut. Eine Kirchenstruktur existierte praktisch nicht mehr. Ab 1920 gab es in der Diözese keinen Bischof mehr und Priester und einfache Gläubige waren Repressalien unterworfen. Gemäß einem Erlass von 1922 wurden die Kirchenwertgegenstände aus den Kirchen beschlagnahmt.

1923 wurde gegen eine Gruppe katholischer Geistlicher ein politischer Prozess inszeniert. Der Kampf gegen die Religion wurde von der „Union der kämpferischen Gottlosen“ geführt. Dieser Verbund wurde 1925 gegründet. Infolge der Verhaftungen von Priestern reduzierte sich die Anzahl der Gemeinden und ihren Mitgliedern drastisch. Eine neue Welle von Prozessen gegen ganze Gruppen deutscher Geistlicher überzog die Sowjetunion zwischen 1926 und 1928.

Die religiösen Verfolgungen in der Sowjetunion riefen den Protest kirchlicher Organisationen aus der ganzen Welt hervor. In der Antwort auf ein Schreiben von Papst Pius XI. dementierte 1930 die sowjetische Regierung offiziell die Existenz religiöser Verfolgungen. 1939 wurden die letzten katholischen Kirchen in der Diözese geschlossen, die Tätigkeit der

katholischen Kirche wurde offiziell eingestellt. Jedoch vernichteten diese Repressalien nie den Glauben.

### BILDER:

1. Zeitung „Nachrichten.“ 30. April 1937.
2. Protokoll über die Abtragung des Kirchengebäudes in Josephstal.
3. Bischof A. Kessler (1862–1933).
4. Protokoll des Verhörs (1924).
5. Ruff, H.: „Katholische Kirche in Blumenfeld.“ Aus der Sammlung des Rates der Deutschen der Ukraine.
6. Schuldirektor A. Munz in seinem Arbeitszimmer (1935). Familienarchiv I. A. Wassilewskaja (Munz).

Hintergrund: Katholische Kirche in Selz, Ukraine. Restbestand.



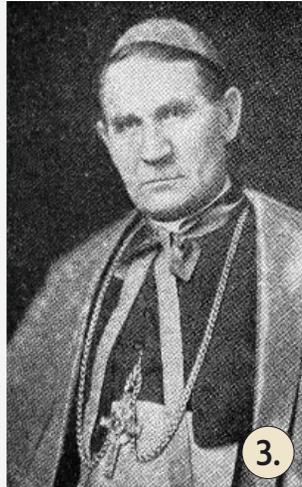
# KIRCHE UND DIE SOWJETMACHT



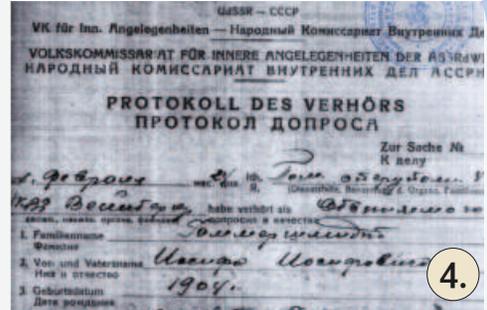
1.



2.



3.



4.



5.



6.

## 5. DIE RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHE IM HEUTIGEN RUSSLAND

Die Katholiken stellen heute in Russland eine Minderheit von rund 600.000–800.000 Personen dar. 1991 wurde in Russland die katholische Hierarchie wiederhergestellt. Am 11. Februar 2002 hat der römische Papst Johannes Paul II. im Zuge dessen die Gründung von vier römisch-katholischen Diözesen in Russland mit Zentren in Moskau, Saratow, Nowosibirsk und Irkutsk bekannt gegeben. Dies rief heftige Proteste seitens der Russisch-Orthodoxen Kirche hervor. Nach der Ankündigung wurden jedoch neue Kirchen in Saratow, Orel, Marx und Nowosibirsk gebaut. Im Dezember 2009 haben die Russische Föderation und der Vatikan die diplomatischen Beziehungen erneut aufgenommen.

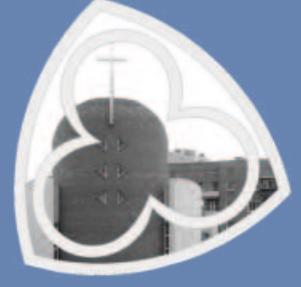
Die zukünftige gesellschaftliche Stellung der Kirche in Russland hängt – wie die Entwicklung der Kirche selbst – von einer Vielzahl von Faktoren ab. Um die kirchlichen Strukturen zu stabilisieren, muss man den Bau sowie Restaurierungen von Kirchen, Gemeindehäusern und diözesanen Zentren vehement fördern. Die Kirche steht angesichts der Weite des Landes und den damit verbundenen riesigen Entfernungen zusätzlich vor besonderen Herausforderungen, denn die Zahl der Geistlichen ist für den äußerst großen Einzugsbereich viel zu gering. Noch immer stehen nicht allen Pfarreien eine Kirche oder Kapelle zur Verfügung, sodass Gottesdienste in Privatwohnungen abgehalten werden müssen.

### BILDER:

1. Katholische Kirche in Samara. Innenraum.
2. Katholische Bischöfe Russlands im Vatikan bei Papst Franziskus (2013).
3. Bischof Clemens Pickel in der Kirche.
4. Katholischer Gottesdienst. Kasan. 2014.
5. Katholische Kirche in Irkutsk.
6. Sakrale Prozession in Marx.
7. Kathedrale der Unbefleckten Empfängnis in Moskau.

Fotos 2, 3, 4, 6 aus dem Archiv des katholischen Bistums St. Clemens in Saratow.

Hintergrund: Kathedrale der Unbefleckten Empfängnis in Moskau. Entwurf.



# DIE RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHE IM HEUTIGEN RUSSLAND



## 6. KATHOLISCHE SAKRALARCHITEKTUR AN DER WOLGA

**B**eindruckende Kirchen wurden nicht nur in den deutsch-katholischen Siedlungen, sondern auch in den großen Städten Russlands erbaut. Bis 1917 standen 116 monumentale Kirchen – allesamt wunderbare Denkmäler der Baukunst – in der Diözese Tiraspol. Die imposanten Bauten waren der Stolz der russlanddeutschen Katholiken.

Selbst im heutigen Zustand ziehen diese Kirchen verzückte Blicke auf sich. Die Zeit hat diesen Meisterwerken der deutschen Baukunst erfreulicherweise noch nicht vollständig zugesetzt. Jedoch erfüllen einige beschädigte Kirchen unübliche Funktionen.

Ehemalige katholische Kirchen an der Wolga sind heilige Orte. Geblieben sind mittlerweile fast keine Katholiken mehr. Altäre wurden zerstört, die Ausstattung geplündert und Kirchengeschirr ist verschleppt worden. Die Kirchen selbst stehen jedoch noch an Ort und Stelle. Sie sind stumme, zeitlose Zeugen und Prediger der göttlichen Freude unter dem Leid der ehemaligen russlanddeutschen Katholiken.

### BILDER:

1. Katholische Kirche in Rohleder.
2. Katholische Kirche in Bähr.
3. Katholische Kirche in Mariental.
4. Katholische Kathedrale in Saratow.
5. Katholische Kapelle in Seelmann.
6. Katholische Kathedrale in Saratow. Linker Nebenalтарь.
7. Katholische Kirche in Herzog.
8. Katholische Kirche in Bähr. Wandgemälde-Detail.
9. Katholische Kirche in Bähr. Fenster.
10. Katholische Kirche in Marienberg. Innenraum.
11. Katholische Kirche in Marienberg.

Hintergrund: Katholische Kirche in Samara. Entwurf.

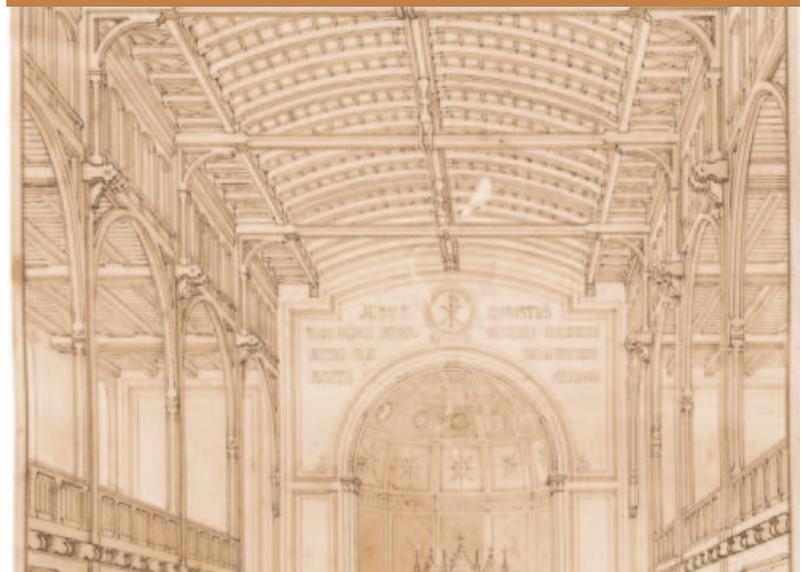


# KATHOLISCHE SAKRALARCHITEKTUR AN DER WOLGA





### 1. ERSTE DEUTSCHE LUTHERANER UND REFORMIERTE IN RUSSLAND



### 2. DEUTSCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE SIEDLUNGEN IM RUSSISCHEN REICH



### 3. DIE ROLLE DEUTSCHER LUTHERANER IN DER RUSSISCHEN GESELLSCHAFT

# EVANGELISCHER TEIL



## 4. EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IM SPIEGEL DER STATISTIK



## 5. ANTIRELIGIÖSE POLITIK UND DIE KIRCHE 1917-1939



## 6. DIE WOLGADEUTSCHEN PERLEN DER KIRCHENARCHITEKTUR

# ERSTE DEUTSCHE LUTHERANER UND REFORMIERTE IN RUSSLAND

Das Luthertum war für mehrere Jahrhunderte eine traditionelle Religion im multinationalen Staat Russland. Anfang des 20. Jahrhunderts gehörten über 5 Prozent der Landesbevölkerung zum Protestantismus. Nach der Gesetzgebung des Russischen Kaiserreiches galt das Luthertum als geduldete Konfession, stand aber nie auf einer Stufe mit der Staatsreligion des orthodoxen Christentums.

Die ersten Lutheraner waren in Russland noch zu Lebzeiten Martin Luthers als zum Dienst berufene ausländische Fachleute verschiedenster Berufe (Architekten, Ärzte, Bergmeister, Maler, Waffenschmiede) angekommen. Diejenigen Gefangenen, die nach dem Livländischen Krieg in der deutschen Ausländervorstadt in Moskau angesiedelt wurden, errichteten hier 1575 die erste hölzerne evangelische Kirche. Die erste reformierte Kirche wurde um 1600 erbaut. Nach Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648), als zahlreiche protestantische Soldaten nach Russland flüchteten, wurden in vielen Garnisonstädten bis hin nach Sibirien evangelische Kirchen gebaut.

Die Reformen von Zar Peter I. trugen enorm zur Erhöhung des Ausländeranteils bei. Insbesondere Mitglieder aus deutschen Fürstentümern traten deshalb den Weg ins Zarenreich an. In einem Berufungsmanifest sicherte Peter der Große den Einwanderungswilligen Religionsfreiheit zu. Ehen zwischen orthodoxen Christen und Lutheranern waren seit 1725 zulässig.

Infolge der Reformen von Peter I. haben die Lutheraner und Reformierte in der russischen Wissenschaft und Kultur eine bedeutende Rolle eingenommen. In vielen großen Städten wie Moskau, Archangelsk, Twer und Nishni Nowgorod existierten evangelische Kirchen.

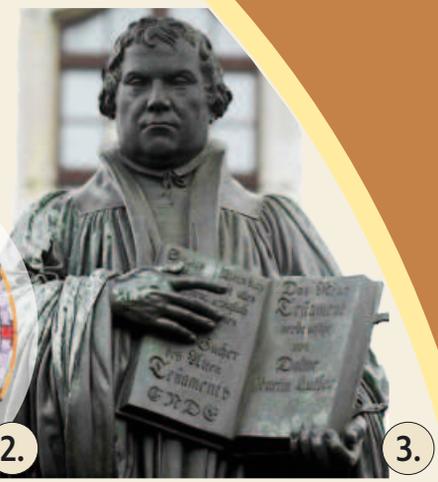
## BILDER:

1. Zemtsov, A.: „Peter I. in der deutschen Vorstadt.“
2. Die „Lutherrose.“
3. Lutherdenkmal in Wittenberg.
4. Benoit, A.: „In der deutschen Vorstadt.“
5. Ivanov, S.: „Deutscher.“

Hintergrund: „Nishni Nowgorod.“ Gravur aus dem Buch des deutschen Schriftstellers und Diplomaten Adam Olearius „Moskowitzische und persische Reise: die holsteinische Gesandtschaft 1633–1639.“



# ERSTE DEUTSCHE LUTHERANER UND REFORMIERTE IN RUSSLAND



## 2. DEUTSCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE SIEDLUNGEN IM RUSSISCHEN REICH

Mehr als 70 Prozent der Lutheraner im Russischen Reich waren sogenannte deutsche Kolonisten, die dank Katharina II. nach Russland gekommen waren. Um die wirtschaftliche Entwicklung des Landes voranzutreiben, versprach Katharina II. den Siedlern unter anderem Religionsfreiheit. Allein in der Wolgaregion siedelten bis 1774 über 24.000 Protestanten an, welche an Ort und Stelle 75 ausländische Kolonien gründeten. Die ersten Kirchen und Bethäuser in den Kolonien wurden mit staatlichen Mitteln gebaut. 1819 konstituierte sich in Saratow ein evangelisches Konsistorium.

Aufgrund des Fachkräftemangels war die Regierung gezwungen, mehr und mehr Deutsche einzuladen. Seit der Epoche Katharinas und praktisch bis zu den 1870er Jahren fand eine massenhafte Ansiedlung deutscher Kolonisten und deren kompakte Niederlassung in unterschiedlichen Regionen des Russischen Imperiums statt (in der Wolgaregion, am nördlichen Schwarzmeer, im Kaukasus, in der Nähe von St. Petersburg). Später zogen evangelisch-lutherische Nachkommen der Kolonisten von den ursprünglichen Siedlungsorten in den Nordkaukasus, Süd-Ural, Sibirien, Kasachstan und nach Mittelasien weiter. Insgesamt 75 Prozent der Kolonisten waren Protestanten.

Zu Anfang des 20. Jh. lebten schon über 400.000 Deutsche einzig und

allein in der Wolgaregion in mehr als 200 Siedlungen, wo es etwa 350 evangelische Kirchen gab. Hunderte evangelische Kirchen und katholische Kathedralen waren imposante und prachtvolle Muster europäischer Baukunst.

### BILDER:

1. Großliebental bei Odessa. Panoramaansicht.
2. Deutsche Familie. Unbekannt. Um 1890. Familienarchiv von I. Niederer.
3. Handschriftlich nachgetragene Seiten des Gebetbuches (Dorpat, 1893).
4. Kalender für die deutschen Kolonien in Russland (1918).
5. Boss, M.: „Schilling.“ Sammlung von E. und A. Sissel (USA).
6. Rückkehr vom Gottesdienst in Kukkus (Wolgagebiet).

Hintergrund: Evangelische Kirche in Zürich (Wolgagebiet). Innenraum. Bauprojekt des Architekten J. Jacobsthal (1873).



# DEUTSCHE EVANGELISCH- LUTHERISCHE SIEDLUNGEN IM RUSSISCHEN REICH



1.

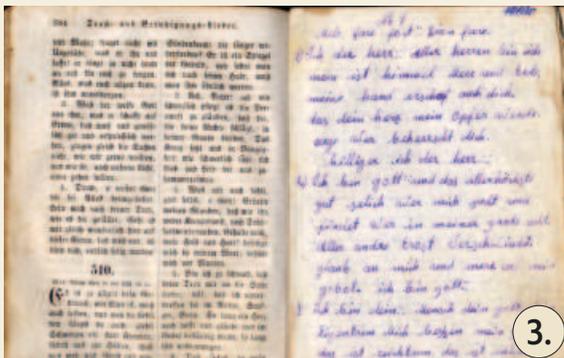


2.

**Kolonisten  
Rußland**  
1918



4.



3.



5.



6.

### 3. DIE ROLLE DEUTSCHER LUTHERANER IN DER RUSSISCHEN GESELLSCHAFT

Die Lutheraner waren ein prägender Bestandteil des russischen Lebens. Sie haben sich tief und organisch in die Russlandgeschichte eingelebt, sodass die einheimische orthodoxe Bevölkerung sie für einen untrennbaren Bestandteil des Lebens und der Kultur hielt.

Wertvoll war die Rolle, welche die deutschen Lutheraner bei der Entwicklung der Wissenschaft, in der Kultur und im Bildungssystem, aber auch in der Wirtschaft und Medizin eingenommen haben:

Im 18. Jahrhundert waren von 111 Akademiemitgliedern der Russischen Akademie der Wissenschaften insgesamt 71 deutsch-evangelischer Abstammung.

Das erste Theater Russlands wurde vom evangelischen Pastor Johan Gregory 1672 in Moskau eröffnet.

Die erste allgemeinbildende weltliche Bildungseinrichtung für Vertreter aller Stände wurde in Moskau durch Pastor Johann Ernst Glück gegründet, der auch als der erste Bibelübersetzer ins Russische gilt.

Gründer der landesweit ersten Schule für Blinde und Taubstumme war Bischof Heinrich Dieckhoff (1882).

Ein System zur Sozialversicherung in Russland wurde erstmals von Pastor Joahim Christian Grot vorgeschlagen.

Die ersten Apotheken in den Städten

Moskau, Sankt Petersburg, Saratow, Astrachan oder Barnaul wurden von deutschen Lutheranern eröffnet.

Der Prozentsatz der Führungspositionen in den Verwaltungsbehörden des russischen Staates betrug etwa 10 bis 20 Prozent.

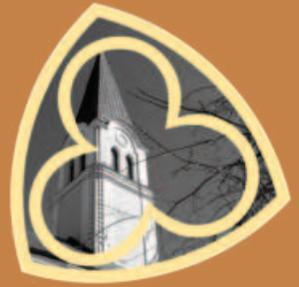
Die Ehegattinnen fast aller russischen Zaren ab der Annahme des Christentums waren evangelisch.

Im Russischen Reich wurden die Dienste der deutschen Lutheraner für den Staat und die Gesellschaft zweifellos anerkannt und geschätzt.

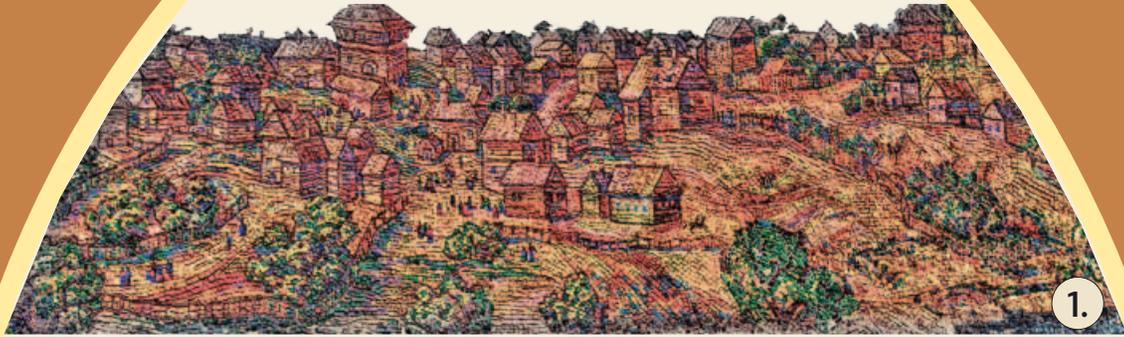
#### BILDER:

1. Moskauer Deutsche Sloboda im frühen 18. Jh. Mosaikplatte.
2. Reglement für die Gründung der Akademie der Wissenschaften und Künste (1724).
3. Pastor Joahim Grot (1733–1800).
4. Pastor Johann Glück (1654–1705).
5. Bischof Heinrich Dieckhoff (1833–1911).
6. Yanov, A.: Gravur nach der Zeichnung von Nesterov, M. „Die Aufführung von „Judith“ auf der Bühne des Preobrazhenskij Theaters am 27. November. 1674 in Anwesenheit von Zar Alexej Michailowitsch.“
7. Kugatsch, Yu.: „Ankunft einer ausländischen Gesandtschaft in Moskau im 17. Jahrhundert.“

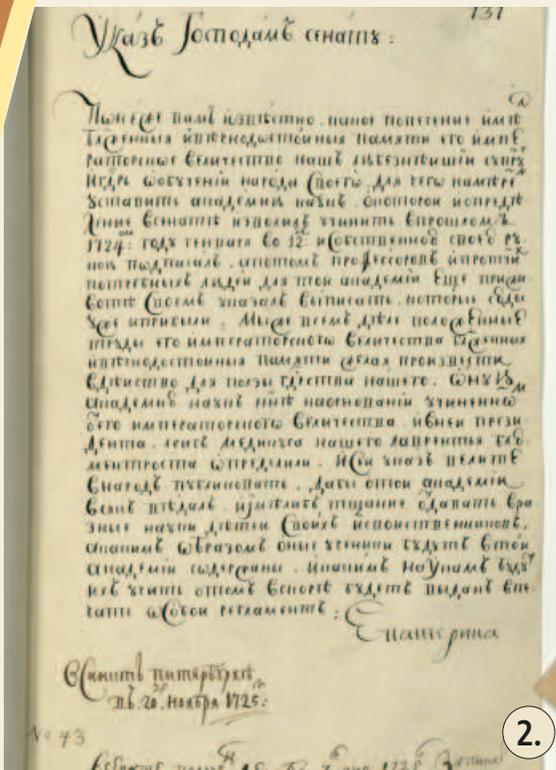
—————  
Hintergrund: Dmitriev-Orenburgskij, N.: „Botschafterspaziergang im Innenhof des Botschafterhauses in Moskau im 17. Jahrhundert.“



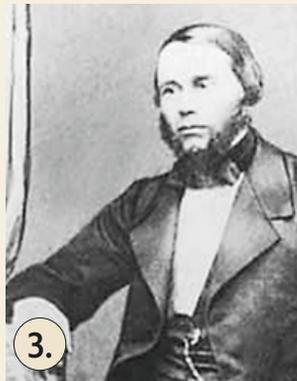
# DIE ROLLE DEUTSCHER LUTHERANER IN DER RUSSISCHEN GESELLSCHAFT



1.



2.



3.



4.



5.



6.



7.

## 4. EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IM SPIEGEL DER STATISTIK

Vor 1917 gab es etwa 3,7 Mio. Lutheraner im gesamten Russischen Reich. Davon lebten 1,25 Mio. in den zentralen Gouvernements, während die übrigen in den Ostseeprovinzen angesiedelt waren. Die fünf Konsistorialbezirke (ohne Riga, Reval und Ösel) bestanden aus 539 Kirchspielen, von denen 202 in den zentralen und südlichen Gouvernements lagen. Zu dieser Zeit gab es im Land alles umfassend 1.828 evangelisch-lutherische Kirchen und Bethäuser.

1917 waren 73 Prozent der Lutheraner, dies entsprach mehr als 900.000 Menschen, in den russischen Konsistorialbezirken Deutsche. Die übrigen 27 Prozent gehörten anderen Nationalitäten an, darunter vorwiegend Letten, Esten, Finnen, Schweden, Armenier und Russen. 1918 waren insgesamt 209 lutherische Pastoren im Amt.

Die ältesten Kirchspiele waren St. Michael in Moskau (1576) und Nishni Nowgorod (1580), St. Peter und Paul in Moskau (1626), St. Johan in Narwa (1628), Archangelsk (1686) und St. Peter in St. Petersburg (1704). Die größten lutherischen Kirchspiele im Land waren 1905 die Kirchspiele der deutschen Wolgakolonien Frank (28.000 Mitglieder), Norka (23.000 Mitglieder), Bettinger (20.000 Mitglieder) und Näb (19.000 Mitglieder), sowie die deutschen wolhynischen Kirchspiele „Roschischtsche“ (russ.: Рожище) (18.000 Mitglieder) und Heimtal (18.000 Mitglieder). Die größten

städtischen Kirchspiele waren die Gemeinden St. Peter und Paul in Moskau (17.000 Mitglieder) und Saratow (16.000 Mitglieder).

Nach Angaben der ersten landesweiten Volkszählung im Jahre 1897 waren 76,01 Prozent der Deutschen in Russland Lutheraner, 3,68 Prozent Mennoniten, 3,57 Prozent Reformierte und 1,12 Prozent Anhänger anderer protestantischer Strömungen.

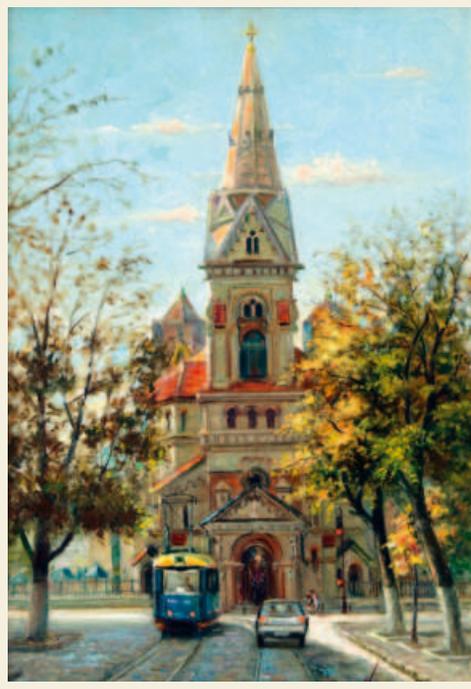
### BILDER:

1. St. Petri Kirche in Sankt Petersburg.
2. Evangelische Gebet- und Gesangbücher für die deutschen Kolonisten.
3. Konfirmationsschein für L. Thermer. Slatoust (1912). Familienarchiv von D. Kusmina.
4. Ruff, H.: „Kirche in Luzk.“ Aus der Sammlung des Rates der Deutschen der Ukraine.
5. Ruff, H.: „Kirche in Odessa.“ Aus der Sammlung des Rates der Deutschen der Ukraine.
6. Franz Karl Holz (1808–1883), Propst der Wolgawiesenseite. Familienarchiv von V. Helz.
7. Familie Munz (1909). Familienarchiv von I. A. Wassilewskaja (Munz).

Hintergrund: Diplom des Kandidaten der Theologie D. Steinwand. Universität Dorpat (1885). Estnisches nationales Archiv in Dorpat.



EVANGELISCH-  
LUTHERISCHE  
KIRCHE IM SPIEGEL  
DER STATISTIK



- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.
- 7.



## 5. ANTIRELIGIÖSE POLITIK UND DIE KIRCHE 1917–1939

Das gewohnte und gemessene Leben der Kirche änderte sich nach der Revolution 1917. Infolge der anti-religiösen Politik wurde die Evangelisch-Lutherische Kirche innerhalb von nur 20 Jahren in Russland vernichtet.

Die Gemeindemitglieder waren nicht berechtigt Kirchengebäude zu besitzen, denn die Lutheraner hatten keine juristischen Personen im Gesetz vertreten. 1922 wurde das Dekret der Sowjetregierung über die „Beschlagnahme der kirchlichen Werte“ veröffentlicht. Die Zahl der Gemeindemitglieder nahm fortlaufend ab. Die Gläubigen fürchteten sich vor dem Gang in die Kirche.

Die Durchführung der antireligiösen Gesetzgebung hatte eine starke Abnahme der Zahl an Pastoren zur Folge. Sie wurden im Sowjetstaat als für außerhalb der Gesellschaft stehend erklärt und als Konterrevolutionäre und Spione angeklagt. Im Jahre 1924 nahm die Zahl der lutherischen Pastoren dabei in Russland um mehr als die Hälfte ab. Während es 1918 noch 209 Pastoren gab, waren es 1924 nur noch 82. In den ersten Jahren der Sowjetmacht wanderten weit über 100 Pastoren aus Russland aus. Innerhalb von 20 Jahren der Sowjetmacht sind von insgesamt 350 lutherischen Pastoren ca. 130 Repressalien ausgesetzt gewesen, ca. 40 von ihnen wurden erschossen oder starben in Gefängnissen.

Der letzte lutherische Pastor wurde 1937 festgenommen. Die letzten lutherischen

Kirchen im Land wurden 1938 geschlossen. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in der UdSSR als organisierte Struktur existierte nicht mehr. Aber der Glaube lebte in den Herzen und Seelen der Menschen weiter.

### BILDER:

1. Kirchenruinen in Priwolnoje (Warenburg, Saratower Gebiet).
2. Tscheremnych, M.: Plakat (1933).
3. Vereinbarung über die Übergabe des Kirchengebäudes an die Gläubigen in Kassel (Ukraine). 1923.
4. Studentenausweis von Pastor Johann Föll (1891–1976). Verhaftet 1930, nach der Flucht 1933 lebte er in Nürnberg. Estnisches nationales Archiv in Dorpat.
5. Pastor Leopold Schmidt (1875–1927).
6. Pastor Friedrich Wacker (1886–1941) mit Frau Klara, verhaftet 1930. Familienarchiv von N. Serjogin.
7. Ruff, H.: „Kirche in Mikolajew.“
8. Friedhof in Rosental (Wolgagebiet).

Hintergrund: Anfang der 30er Jahre wurden den Kirchen die Glocken „für die Traktorenkolonnen“ abgenommen. Glockenläuten war verboten.



# ANTIRELIGIÖSE POLITIK UND DIE KIRCHE 1917-1939

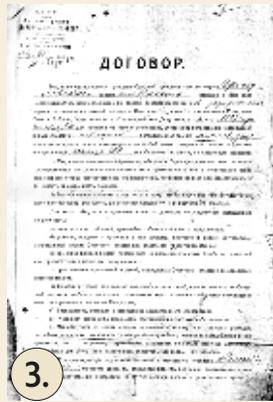


1.



КОЛОКОЛАМ КОНЕЦ!  
Душ. вузнец

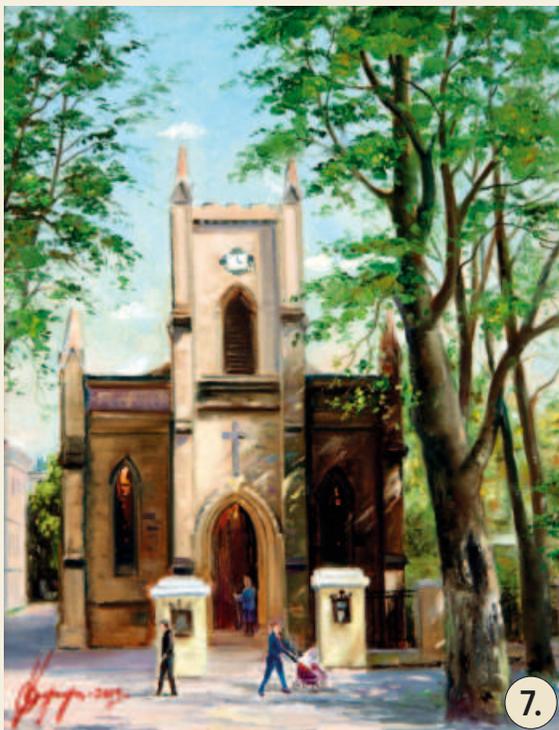
2.



3.



4.



7.



5.



6.



8.

## 6. DIE WOLGADEUTSCHEN PERLEN DER KIRCHEN-ARCHITEKTUR

**E**rst Anfang der 1990er Jahre wurde das Luthertum in Russland wiederbelebt. Aktuell steht eine Reihe von Hindernissen der Kirche entgegen. Es muss der Versuch unternommen werden, die lutherischen Gemeinden im Land zu vereinigen, eine neue Generation von Priestern auszubilden, die Kirchengebäude zu restaurieren und an die Gläubigen zurückzugeben.

Das Antlitz des heutigen Wolgagebiets, in dem vor den Deportationen 1941 die Russlanddeutschen lebten, bestimmen nach wie vor die deutschen Kirchen, die teilweise zerstört sind und besonders durch ihre tragische Schönheit auf sich aufmerksam machen.

Diese Kirchen existieren heute in einer anderen Dimension, außerhalb der Kontrolle von Zeit und Mensch. Der trübselige Zustand dieser unschätzbaren architektonischen Meisterwerke schmerzt ungeheuerlich. Was für ein Schicksal erwartet die ehemaligen Kirchengebäude an der Wolga? Können die Einheimischen den Zerfallsprozess stoppen und vor dem Vergessen retten? Braucht denn niemand diese wundervollen Architekturdenkmäler? Es verbleibt nur die Hoffnung darauf, dass sich ein Mäzen findet, der noch eine dieser Kirchen rettet. Vermögende Privatleute haben in der Vergangenheit im Wolgagebiet bereits bewiesen, dass sie ein Herz für kulturelle Güter besitzen und sich monetär einbringen möchten.

### BILDER:

1. Kirche in Walter (Gretschichino).
2. Kirche in Messer (Ust-Solicha).
3. Kirche in Sarepta (Wolgograd).
4. Kirche in Gnadentau.
5. Kirche in Zürich (Sorkino).
6. Kirche in Schäfer (Lipowka).
7. Kirche in Reinwald (Starizkoje).
8. Kirche in Orłowskoje.
9. Kirche in Warenburg (Priwolnoje).
10. Kirche in Unterdorf (Weselowo).

Hintergrund: Evangelische Kirche in Zürich (Wolgagebiet). Bauprojekt des Architekten J. Jacobsthal (1873).



# DIE WOLGADEUTSCHEN PERLEN DER KIRCHENARCHITEKTUR



1.



2.



4.



5.



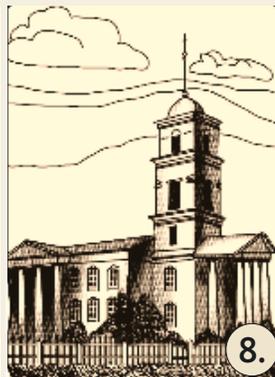
3.



6.



7.



8.



9.



10.

## Impressum

„Einblicke in das religiöse Leben  
der Russlanddeutschen.“

Katholischer Teil.

Evangelischer Teil.

ISBN: 978-3-948589-33-2

## 3. Auflage 2021

**Herausgeber:** © Bayerisches Kulturzentrum  
der Deutschen aus Russland – BKDR

Sandstr. 20 A, 90443 Nürnberg

Tel.: +49-911-89219599

E-Mail: kontakt@bkdr.de

Web: www.bkdr.de

## Verfasserin:

Die Autorin der Ausstellung ist Prof. Dr. **Olga Litzenberger**. 1997 promovierte sie zum Thema „Die Evangelisch-lutherische Kirche in den Jahren der Sowjetmacht“, 2005 wurde sie in Russland mit der Dissertation „Die Römisch-katholische und Evangelisch-lutherische Kirche in Russland: eine vergleichende Analyse der Wechselbeziehungen zu Staat und Gesellschaft vom 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts“ habilitiert. Sie ist Autorin der grundlegenden Monografien „Die Römisch-katholische Kirche in Russland: Geschichte und Rechtslage“ (2001), „Die Evangelisch-lutherische Kirche in der Geschichte Russlands“ (2003), „Deutsche evangelische Siedlungen an der Wolga“ (2011, 2013), „Deutsche katholische Siedlungen an der Wolga“ (2015) u. a.

**Redaktion:** Stanimir Bugar

**Layout und Satz:** Sergey Terekhin



## Danksagung

Die Verfasserin und der Herausgeber bedanken sich bei Institutionen und Privatpersonen, die ihnen bei der Gestaltung der Exposition das Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben. Die Ausstellung wurde durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

## Präsentationsmöglichkeiten

Die Ausstellungsreihe „Einblicke in das religiöse Leben der Russlanddeutschen“ besteht aktuell aus einem katholischen und einem evangelischen Teil mit jeweils 6 Bannern (Roll-Up-Displays). Die Ausstellungsteile können auch einzeln für Präsentationszwecke gebührenfrei ausgeliehen werden. Die geeigneten Transporttaschen sind vorhanden. Diese Begleitbroschüre kann ebenfalls kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Das BKDR-Team unterstützt Sie gern mit Info- und Werbematerial. Bitte kontaktieren Sie uns bei Interesse.



## BKDR

Das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland fungiert als Begegnungsstätte, Veranstaltungsort sowie als zentrale Anlaufstelle für die Deutschen aus Russland in Bayern. Wir dokumentieren und vermitteln die Kultur und Geschichte der Deutschen aus dem postsowjetischen Raum u. a. anhand von Publikationen, multimedialen Produkten, Online-Angeboten sowie der Arbeit mit Zeitzeugen und Netzwerkpartnern. Mit wechselnden Ausstellungen, Vorträgen, Seminaren, Lesungen, Bildungsreisen u. v. m. möchten wir einen tieferen Einblick in die wechselhafte Geschichte und facettenreiche Kultur der Deutschen aus Russland geben. Unser Kulturzentrum versteht sich darüber hinaus als ein Ort für den Dialog zwischen den Deutschen aus Russland und allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern. Bei Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.